

Die Rekordlänge des Camorra-Prozesses.

Wenn in letzter Stunde nicht noch etwas dazwischen kommt, wird der unter dem Rubrum Cuocolo geführte Camorra-Prozess, der zu Anfang März 1911 in Viterbo begann, in diesen Tagen endlich seinen Abschluß finden. Er nahm seinen Ausgangspunkt von der Ermordung der Eheleute Cuocolo in Neapel, Mitgliedern der neapolitanischen Camorra, die sich durch ihren Verkehr mit der Polizei verdächtig gemacht hatten und deshalb eines abends von einigen mit dem Richteramt betrauten „Genossen“ hingerichtet worden waren. Die Justiz hätte am liebsten ein Auge zugeknippt, denn die Macht der Camorra ist groß, und es empfiehlt sich daher, sie möglichst ungehindert zu lassen. Nur ein fähiger Richtermeister, der Carabinieri namens Capella, u. a. fürchtete sich nicht und trug sein Bedenken, mit seiner Hand in das Messerschiff zu greifen. Er verhaftete auf eigene Faust sechs Verdächtige, deren Zahl sich im Laufe von sechs Monaten auf 42 erhöhte. Darunter befand sich der Briefler Don Ciro Vittozzi, der Beichtvater der ebenso frommen wie gewalttätigen Camorristen. Nachdem die Dinge einmal so weit gediehen waren, blieb der Justiz schließlich nichts weiter übrig, als den 42 Verhafteten den Prozeß zu machen, mit dessen Führung man der größeren Sicherheit wegen das Gericht der in der Provinz Rom gelegenen altberühmten Stadt Viterbo betraute. Als die Verhandlungen vor 1 1/2 Jahren ihren Anfang nahmen, saßen einige der 42 im Käfig der Angeklagten vereinten Camorristen bereits vier Jahre in Untersuchungshaft. Da die zu erwartende Strafe bei diesen nur des Vergehens der Geheimbündelei angeklagten Genossen im Höchstfalle ein Jahr betrug, wurden sie nach Vernehmung sofort wieder in Freiheit gesetzt, so daß, da inzwischen

drei im Untersuchungsgefängnis gestorben waren, nur noch gegen 18 Angeklagte verhandelt wurde. Die Verhandlungen gingen nur durch 282 Sitzungen ihren endlosen eintönigen Weg. Es wurden 650 Zeugen vernommen, die sich nach der langen Zeit an Einzelheiten des greiflicher Weise nicht mehr recht erinnern konnten, und 7 Sachverständige gehört, ehe der Staatsanwalt und die Verteidiger zu Worte kamen. Von den letzteren plädierte einer 24 Stunden, ein anderer 4 Tage und noch ein anderer gar eine ganze Woche lang. Den Vogel schloß aber Maître Froy ab, der mit einer

Dauerrede von vier geschlagenen Wochen gräßliche Dancé dafür nahm, daß die Untersuchung im Anfang auch gegen ihn geführt worden war. Nachdem er glänzend vom Angeklagten zum Verteidiger des ehrenwerten Herrn Carmine de Vito avanciert war, nahm er ausgiebig die Gelegenheit wahr, sein Wissen an dem Staatsanwalt, den Richtern und Geschworenen zu füttern. Und er hätte noch weh mehr wie lange gesprochen, wenn ihm nicht nach 30 tägigem Plaudern sein unglücklicher Mandant ins Wort gefallen wäre und den Fortschreiten himmelhoch beschworen hätte, dem unerfahrenen Bedufler seines beredten Verteidigers ein gewaltiges Ende zu machen, zumal da die Angeklagten

am Ende ihrer Kraft angelangt seien und bei Fortdauer der Rede ihres Verteidigers ihrer Interessen ihr Leben und ihre Gesundheit ernstlich gefährdet seien. Der Wortschwall der gemarterten Angeklagten führte zu einem gewalttätigen Ausbruch, der dem Staat zu verfallen. So ersetzte den glänzlich die vier Monate währende Verteidigungsbehalte ihr Ende, und es eröffnete sich endlich den verzweifeltsten Geschworenen, von denen im Verlaufe der Verhandlungen zwei gestorben und drei andere durch die noch Rechts wegen bedingte Vernachlässigung ihrer Geschäfte in Konkurs geraten waren, die erfreuliche Aussicht, in absehbarer Zeit ihre Freiheit wiederzuerlangen.

Wie uns ein Telegramm aus Rom meldet, wurde Montag abend in später Stunde dem Schwurgericht zu Viterbo der Camorra-Prozess zu Ende geführt, der das dortige Gericht seit 16 Monaten beschäftigt. Die Geschworenen be-

urteilten alle Schuldfragen einstimmig. 8 Angeklagte wurden zu je 30 Jahren Zuchthaus, die übrigen Angeklagten zu 4 bis 20 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vermischtes.

Explosionsunglück auf einem Militär-Schießplatz.

Auf dem ungarischen Artillerieschießplatz Oerkeim hat sich Montag durch Explosion eines Geschosses im Geschützrohr ein schweres Unglück zugetragen. Infolge vorzeitiger Explosion einer Granate pläzte das Rohr eines Versuchsgeschüsses. Hierbei wurden vier Kanoniere getötet, vier lebensgefährlich und vier leicht verletzt. Einer der Verletzten starb im Hospital. Das Unglück ereignete sich um neun Uhr vormittags. Die Leubungen, an der die nur aus Oesterreichern gebildete zweite Wiener Hauptbewerkskommission teilnahm, wurden unter Aufsicht des Artillerie-Oberleutnants Bretschneider abgehalten. Als eine neu konstruierte Kanone ausprobiert werden sollte, explodierte das Geschöß und riß das Geschützrohr auseinander. Der unmittelbar neben der Kanone stehende Oberfeuerwerker wurde getötet, ebenso drei von vier Kanonieren. Die Leichen der Soldaten wurden in Stöße gerissen.

Wolkenbruch in Schwaben.

Der schwäbische Marktflecken Wiblingach in der Westalbene bei Augsburg wurde durch einen Wolkenbruch überhäumt. Der Schaden ist ganz enorm. Drei andere oberhalb gelegene Ortschaften wurden ebenfalls schwer gelitten. Mehrere Bauerngehöfte wurden durch Mitlegung eingestürzt.

Der römische Giftmordprozess

Gegen die Camorra vor dem Schwurgericht zu Viterbo geht nun das schwebemontatolagen Verhandlung zu Ende. Die Angeklagten führen große Häufungen auf und ihre Frauen umlagern den Altar der Mater dolorosa in der dem Schwurgericht gegenüberliegenden Kirche und weihen Gebälde und Kerzen, damit die Madonna ihnen ihre würdigen Männer zurückgebe. Im Verhandlungssaal fiel der berüchtigte Camorraparier Don Vittozzi öffentlich auf die Knie und betete unter häufiger Befragung mit lauter Stimme: „O heilige Rosa von Viterbo, du wunderbärtige Jungfrau, heb uns bei, denn du weißt, daß wir unschuldig sind.“ Darauf erzählte der Pfarrer seinen Mitleidensgefühl, er habe in der letzten Nacht eine Vision gehabt. Die heilige Rosa sei ihm nämlich dreimal hintereinander erschienen, habe ihn besungen und prophezeit, daß übermorgen alle Camorristen freigesprochen sein werden.

Das „Vermögen“ des Ex-Erzherzogs.

Frau Wilhelmine Magdalena von Wittsch, die erste Gattin Leopold Wälfings, hat gegen ihren geschiedenen Gatten bei den Wiener Gerichten eine Klage auf eine monatliche Apanlage von 1000 Kronen eingebracht. Die Zuständigkeit des Gerichtsortes der Klage wird damit begründet, daß Wälfing in Wien vier Schöpfeln in China Silber und zwei Paar Pantoffeln besitze und daß er außerdem dem Kaiser eine Apanlage erhalte. Das Gericht wies den auf Auskunft an das Hofmarktsamt und lehnte hierauf die Klage mit der Begründung ab, daß der ehemalige Erzherzog vom Kaiser keine Apanlage erhalte und daß vier China Silberne Rüssel und zwei Paar Pantoffeln kein genügender Besitz seien, um die Zuständigkeit des Wiener Gerichtes für den Ausländer Leopold Wälfing zu begründen.

Gaby Deslys und ihr Prozeß.

Gaby Deslys, die allbekannte Entreeprinzessin des unglücklichen Erzherzogs Manuel, kehrt wieder einmal im Mittelpunkt des Pariser Interesses. Eigentlich hat sie ja immer mittelmäßig gehalten; denn Gaby besitzt eine bewundernswerte Fertigkeit, stets neue Extravaganzen und Extrazentralitäten zu erfinden, die immerfort neue Scharen von Bewunderern an ihren Eisesgezogen befehen.

Aber da kam nun vor einigen Wochen ein böser Kritiker und verdonnerte die arme Gaby in Grund und Boden! Als „Monstrum“ bezeichnete dieser Froschling den Liebling der Pariser und so vieler Ausländer! Zwar behauptet der Kritiker zweifellos das Recht, gegen die zunehmende Eitelkeit der Pariser Varietés zu wettern; aber kein Mensch weiß, warum er gerade die arme, unschuldige Gaby als Beispiel der Eitelkeit herangezogen hat. Sie hat ihre Beinechen doch nicht unmittellbar geschwungen wie so viele andere Genossinnen, und auch ihre Versehen, die sie so tollt und pitant vorzutragen wußte, waren doch schließlich auch nicht verwerflicher, als so vieles andere, was die Pariser zu hören bekommen, und das sie bejubeln! Aber die Sache hat einen Haken! Gaby Deslys hat nämlich den Kritiker — und zwar ist es ein einflussreicher Pariser Kritiker — vor dem Kart schlichter. Wie! darüber schweigt des Sängers Stillschweigen. Aber Ernest Charles, der Kritiker, war von Stand an ihr gewöhnlicher Feind; er griff sie an, wo er nur konnte. Gaby eilte nun Kabi und lagte auf Zahlung eines Schadenersatzes von 10 000 Mark. Aber während die Verhandlungen noch im Gange waren, erschien aus der gepöhlten Feder des verhassten Liebesbetrüfers ein zweiter, noch härterer Artikel gegen die schöne Gaby. Darin wurde sie geradezu als „Symbol der Gemeinheit“, als „Personifikation der Eitelkeit“ auf den Pariser Varietés bezeichnet. Und mehrere Zeitungen druckten diese in „Mit Blas“ erschienenen Schmähungen ab. Gaby rang ihre Hände in Verzweiflung. Flugs strengte sie eine neue Klage, diesmal aber auf Zahlung von 40 000 Mark Schadenersatz gegen Ernest Charles an, und außerdem forderte sie ebenso häufig als bringend alle Zeitungen, die die Ausführungen des Kritikers wiederholt hatten, auf, ihre in der nächsten Nummer Genugtuung zu leisten, widrigenfalls sie auch gegen sie gerichtliche Vorgehen würde. Die schöne Gaby hatte ferner einen noch weit besseren Gedanken, der Definitivität zu beweisen, daß sie keineswegs ein „Monstrum“ sei. Sie lud alles, was sich da in Paris Journalist nennt, ein, ihr reizendes Heim — das Heim eines Monstrums! — in Augenschein zu nehmen. Und viele folgten ihrem Rufe! Da gab es denn Gelegenheit, die weltberühmte Spitzenlampe der Schönen zu bewundern. Aber das Charakteristikum der ganzen Wohnung war — nach dem einstimmigen Urteil der Journalisten — eine „perabuz vollendete Stillschweigen“; nirgends konnte auch das härteste Auge etwas „Amoralisches“ entdecken, nur im Badzimmer will eine einige „freie“ Fresken gesehen haben. Liebergen moßt Gaby mit ihrer Mutter zusammen, die eine Französin vom alten Schlags, also — wie ein Pariser Blatt ausführt — eine Dame von Aufwand und Sitte ist.

Millionengewinn eines Waisenfindes. Ein achtjähriges Waisenmädchen, das im Waisenhaus zu Piffot erzogen wird, hat einen Lotteriegewinn von einer halben Million Rubel gemacht. Das Kind hatte das Los als letzte Gabe seines sterbenden Vaters erhalten. Während sich beim Tode ihres Vaters niemand von ihren Verwandten um die arme Waise kümmerte, so daß sie ins Waisenhaus aufgenommen werden mußte, gehen jetzt beträchtliche Summe zahlreiche Gesuche von Verwandten der Waise bei der Waisenhausverwaltung ein, die die jetzt reiche Waise pflegen und adoptieren wollen.

DUNLOP PNEUMATIK Original, daher das Beste!

Die Rücksicht GUMMI-ABSATZE Continental Gummi-Absätze Enorm haltbar

Dauer-Gasanzünder C. F. Ritter, Leipzigerstr. 80.

Vermischtes Perfekte Schneiderin sucht

Ia. Pflg. Schäferhunde. C. F. Ritter, Leipzigerstr. 80.

Damen Schneiderin mit jeder Geschicklichkeit

Kaufgesuche. Alles Messing, Kesselför, Zink u. Zinn Kupf.

Ehrenerklärung. Hierdurch erkläre ich, daß die

Fliegenklatschen aus Stahlrad, öten sticher, 80 Pf.

Verkäufe. Wellens gestrickte Golf-Jacken (weib und männl.) für Dam und Mädchen.

Unentbehrlich für See und Gebirge sind Bacher's gestrickte Golf-Jacketts für Damen und Mädchen in weiss und farbig.

Waschgefässe dauersch. billige, Metall, d. H. Sp. u. Zander, Gr. Mannstr. 12.

Vorschrittsmässige Wandervogelgeschas aus Aluminium billigst. C. F. Ritter, Leipzigerstr. 80.

Wasche nur mit Hydraulith.

Blüthner-Flügel, vorzüglich erhalten, wie neu hergerichtet, nur Mark 800.-

„Langnese“-Biskuits empfang und empfindlich zu Original-Preisen.

Reisekörbe, Ia. Qualität, von M. 245 an. M. B. A. B. Halle a. S.

Zusammenlegbare Trinkbecher aus Aluminium 10, 20 u. 50 Z. C. F. Ritter, Leipzigerstr. 80.

Fliegenklatschen aus Stahlrad, öten sticher, 80 Pf. C. F. Ritter, Leipzigerstr. 80.

Gr. Kuchmach. Bill. Preis f. plintfeien Backgeschässen u. dergl. empf. R. Kutsch. Ribschütz. 23.

HANSA-Bakpulver, HANSA-Puddingpulver, HANSA-Vanillinzucker etc. Warum wohl? Das sagt deutlich, folgender Brief.

Schreibarbeiten jeder Art, Gekunstete Schreibstube. Gemeinnützige Beschäftigung

Joghurt-Milch-Anstalt Kleine Klausstrasse 14. Täglich frischen Joghurt aus bester Sothenmilch.



